

CHEFREDAKTION

Mainz, den 26. Februar 1991

Kommentar

"heute" 26. Februar 1991

Endlich. Saddam Husseins Truppen verlassen Kuwait. Wenn sie raus sind aus dem Land, das sie vor über einem halben Jahr brutal überfallen haben, dann sollten, so meine ich, erst einmal die Waffen schweigen.

Es ist jetzt nicht entscheidend, ob der Irak freiwillig abzieht oder in die Flucht geschlagen wird. Der Auftrag der Vereinten Nationen, Kuwait zu befreien, wird erfüllt. Alles was darüber hinaus geschieht, ist durch Resolutionen der Internationalen Staatengemeinschaft nicht mehr gedeckt. Weder der Marsch auf Bagdad, noch die totale Kapitulation.

Die Vereinten Nationen und die Vereinigten Staaten sollten sich jetzt ein paar Tage Zeit zum Nachdenken nehmen. Dies ist nicht die Stunde der Rache, der Unterwerfung, der Demütigung. Politische Weitsicht ist verlangt, Verantwortung, vielleicht sogar Großmut. Gewiß ist es verlockend, dem Gewaltherrscher militärisch den letzten Stoß zu versetzen. Aber was dann? Die Alliierten hätten den Krieg gewonnen und einen wichtigen Teil der Welt verloren.

Der Verdacht vieler Araber würde bestätigt, daß die USA die neue Weltordnung mit der Waffe erzwingen wollen. Die arabische Front gegen Hussein würde zusammenbrechen, die ohnehin instabile Lage im Nahen Osten zutiefst erschüttert.

Die Signale aus Moskau zeigen auch eine andere Gefahr: Der mühsam beigelegte Konflikt zwischen Ost und West beginnt neu aufzubrechen. Und: Wie wird die Dritte Welt darauf reagieren, wenn die westliche Führungsmacht mit der Waffe ihre Ordnung diktiert?

Wer jetzt Maß und Ziel verliert, legt den Keim zu einem neuen Krieg. Und dies könnte vielleicht schon ein Krieg zwischen dem armen Süden und dem reichen Norden der Welt sein.

Gewalt schafft neue Gewalt. Deshalb bin ich dafür, einen Versuch zu unternehmen, wieder zu verhandeln. Der Westen ist dafür stark genug, er braucht seine Stärke nicht mit einem totalen militärischen Triumph zu beweisen.